

Calmer Tagblatt

Nr. 218.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

87. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einpaltige Borgzettel 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg. Restanten 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Dienstag, den 17. September 1912.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mfr. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortsvorkehr Mfr. 1.20, im Fernverkehr Mfr. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Rundschau.

Die Veränderungen im württemb. Offizierkorps.

Mit den Veränderungen im Offizierkorps und mit dem am 1. Oktober eintretenden Zuwachs an Mannschaften und Pferden ist der erste Teil der auf den neuen Wehrgeetzen beruhenden Verstärkungen des württ. Kontingents abgeschlossen. Sie belaufen sich auf 40 Offiziere, 1 Zahlmeister, 95 Unteroffiziere, 740 Gemeine und 149 Pferde und dienen neben der Aufstellung von Detachements bei den Verkehrstruppen dazu, die Etats der württ. Truppenteile auf die gleiche Höhe wie die der anderen Kontingente zu bringen. Im nächsten Jahr werden in der Hauptsache die Neubildungen (1 Bat. Infanterie, 6 Maschinengewehrkompanien, 1 Eisenbahnkompagnie) zur Aufstellung gelangen mit zus. 52 Offizieren, 1 Zahlmeister, 158 Unteroffizieren, 963 Gemeinen und 177 Pferden. Vorbehalten bleibt für das Jahr 1914 die Bildung einer weiteren (4.) Trainkompagnie in der Stärke von 4 Offizieren, 24 Unteroffizieren, 77 Gemeinen und 75 Pferden, so daß nach völliger Durchführung der Veränderungen das württ. Kontingent eine Verstärkung erfahren haben wird von 96 Offizieren, 2 Zahlmeistern, 277 Unteroffizieren, 1780 Gemeinen und 401 Pferden.

Zum Schutze der Landwirtschaft.

Der Landesausschuß des Bundes der Landwirte in Württemberg hat folgende Resolution gefaßt: Der Landesausschuß des Bundes der Landwirte in Württemberg weist die ungerechte und unvernünftige Verhebung anlässlich der gegenwärtigen Fleischpreise mit aller Entschiedenheit zurück. Die trostlosen Witterungsverhältnisse dieses Jahres haben das bis jetzt eingebrachte Stroh größtenteils zu Futterzwecken untauglich gemacht, das noch zugleich auf dem Felde stehende Getreide wächst aus, dessen Stroh verfäult und wird als Futter unbrauchbar, der Dehmdertrag muß als verloren angesehen werden, da die Aussicht dessen Einbringung von Tag zu Tag schwindet. Die Ausgaben und der Aufwand auf die heurige Ernte sind so hoch wie nie zuvor, dagegen sind die erzeugten Produkte (Hafer und Gerste) fast unverkäuflich. Unser Bauernstand steht vor einer schweren Notlage, angesichts welcher die Vorwürfe des Fleisch- und Brotwuchers als eine beispiellose Frivolität und Ungerechtigkeit bezeichnet werden müssen. Trotz der harten Verluste, welche durch die von auswärts eingeschleppte Maul- und Klauenseuche unsere württembergische Viehzucht im Vorjahre erleiden mußte, waren unsere Landwirte immer noch in der Lage, Vieh außer Landes zu liefern. Die Forderung nach Beseitigung der bestehenden Schutzmaßregeln bei der Einfuhr von ausländischem Vieh und Fleisch ist durchaus ungerechtfertigt und würde für unsern Bauernstand von verhängnisvoller Wirkung sein. Bereits jetzt schon haben unsere Landwirte mit sinkenden Viehpreisen zu rechnen, allenthalben ist ein schlechter Verlauf der Märkte festzustellen. Zudem führen unsere Bauern berechtigte Klagen darüber, daß für sie der direkte Verkauf in die Schlachthäuser durch allerlei Manipulationen immer schwieriger wird. Der Landesausschuß des Bundes der Landwirte richtet deshalb im Interesse und gewiß in vollem Einverständnis mit allen württembergischen Bauern an die Agl. Staatsregierung die dringende Bitte, alle Bestrebungen, welche eine Abschwächung oder Beseitigung der Schutzmaßregeln für unsere Landwirtschaft bezwecken, entschieden zurückzuweisen, aber auch durch die Behörden und amtlichen Zeitungen der unwahren Volksverheerung durch Darstellung der wirklichen Verhältnisse entgegenzutreten.

Herbstwanderingerversammlung der Nationalliberalen Partei.

Eßlingen, 15. Sept. Die Nationalliberale Partei Württembergs hielt heute ihre Herbstwanderingerversammlung ab, die trotz der unfreundlichen Witterung sehr zahlreich auch von auswärtigen Parteifreunden besucht war. Um 10 Uhr fand eine Sitzung des Landesausschusses statt, an die sich ein Rundgang durch die Stadt schloß, worauf sich die Teilnehmer zu einem Frühstücken auf der Burg vereinigten. Um 12 Uhr war gemeinschaftliches Mittagessen im Hotel zur „Krone“. Um 3 Uhr fand dann die Hauptversammlung in Kugels Festsaal statt, der aus diesem Anlaß hübsch mit den Stadt-, Landes- und Reichsfarben deforiert war. Unter den Anwesenden, die den großen Saal bis auf den letzten Platz füllten, bemerkte man auch viele Landtagsabgeordnete, ferner Reichstagsabgeordnete und Reg.-Dir. Dr. Hieber. Auf den Galerien wohnten viele Damen der Versammlung bei. Zunächst begrüßte der Vorsitzende der Eßlinger Ortsgruppe, Bürgerauschubsmann Raff, die Erschienenen. Als erster Redner ergriff sodann Landtagsabgeordneter K ü b e l das Wort und führte u. a. aus, die heutige Versammlung sei zu Ehren des Landtagsabgeordneten Oberbürgermeisters Dr. v. Müllberger nach Eßlingen berufen worden, dem die Partei dadurch den Dank für die Uebernahme der Kandidatur bei der Reichstagswahl in Stuttgart und für die nunmehrige Uebernahme der Landtagskandidatur zum Ausdruck bringen wolle. Auf die Parteipolitik übergehend betonte Redner die Notwendigkeit, die Kräfte der Nation zu sammeln. In bezug auf die altliberalen Sonderorganisationsbestrebungen bemerkte der Redner, daß solche Sonderorganisationen nur schädlich für die Gesamtheit der Partei sein könnten. Notwendig sei es auch, daß die Nationalliberale Partei die Arbeiter für sich gewinne. Die Privatindustrie müsse zwar erhalten werden, aber deshalb sei die Nationalliberale Partei keine, wie man so oft sagen höre, Herrenpartei, denn sie sei auch stets für die Interessen der Kleinen eingetreten. Bezüglich der Arbeiten des letzten Landtags sagte der Redner, daß es dort keine allein ausschlaggebende Partei gegeben habe. Der Haltung seiner Fraktion sei es aber in einzelnen Fragen zu danken gewesen, daß eine Plattform geschaffen wurde, auf die die Parteien von rechts und links treten konnten. Die beiden großen liberalen Parteien hätten sich in den letzten Jahren immer mehr zu gemeinsamer Arbeit zusammengefunden. Nur die freihändlerischen Grundlagen, an der die Volkspartei noch festhalten wolle, seien noch trennende Momente, doch könne die Volkspartei an einem Prinzip auch nicht länger festhalten, das von den Nachbarländern abgelehnt werde. Es sei deshalb kein Grund vorhanden, warum die beiden Parteien bei den kommenden Landtagswahlen gegeneinander Sturm laufen sollten. Der Redner besprach sodann die weitere Tätigkeit des abgelaufenen Landtages und polemisierte gegen die Sozialdemokratie und den Bauernbund. Mit dem Appell an die Anwesenden, in den bevorstehenden Wahlkampf einzutreten unter der Devise: Schwarzweiß-rot! schloß der Redner seine stürmisch applaudierten Ausführungen. — Landtagsabg. Oberbürgermeister Dr. v. Müllberger, stürmisch begrüßt, dankte für die herzlichen Worte des Abg. Kübel und sagte dann weiter, der Ausgang der Reichstagswahl in Stuttgart sei keine Niederlage, sondern ein Sieg der Nationalliberalen Partei, denn der Unterschied von 1000 Stimmen bei 60 000 abgegebenen sei keine Niederlage. Dann gab Redner einen Ueberblick über die Arbeiten des kommenden Landtages. Auf die Frage der Trennung von Staat und Kirche übergehend, betonte Redner, daß die Kirche nur gewinnen könne, wenn sie bis zu einem gewissen Grade auf sich selbst angewiesen sei. Eine Trennung in jeder

Beziehung sei ganz unmöglich und deshalb sei auch die Angst vor einer solchen Trennung ganz unangebracht. Vor der Kirchentüre dürfe der Fortschritt aber nicht Halt machen. Auf das Steuerwesen übergehend tritt Redner für die Einführung einer progressiven Einkommensteuer für das ganze Reich ein. Das Ungeld müsse auch aufgehoben werden, nur sei es schwer, für den Ausfall von 2 Mill. Mark einen Ausgleich zu finden. Nicht immer sei aber das Ungeld an der schlechten Lage der Wirte schuld, sondern vielmehr die unverantwortliche Konzessionierung der Wirtschaften. In noch viel größerem Maße als die Staatssteuer bedürfe aber die Gemeindesteuer einer Reform. In den Gemeindeumlagen beständen große Unterschiede. Einer unbeschränkten Umlage müsse aber vorgebeugt werden, vielleicht in der Weise, daß eine Einkommensteuer von 75 Prozent und mehr erhoben werde, wenn die Umlage eine bestimmte Höhe erreicht habe, denn früher seien 5 und 6 Prozent normal gewesen, heute seien 20 Proz. keine Seltenheit. Auch eine neue Begordnung sei notwendig, da der immer weiter sich ausdehnende Verkehr dies bedinge. Dabei sollten den Gemeinden nicht die Hauptlasten aufgebürdet werden für Straßen, die dem Durchgangsverkehr dienen. Auch in bezug auf das Hilfsrichtertum, das einen Mangel in unserer Rechtsprechung darstelle, müsse bald Wandel geschaffen werden. Auf dem Gebiete des Unterrichts wolle man zu viel und zu vielerlei. Die Schule solle den Schülern eine gewisse Grundlage des Wissens geben, auf denen sie weiterbauen könnten. Redner polemisierte schließlich gegen die Sozialdemokratie. Er schloß seine Ausführungen mit den Worten: Der Kampf für den kommenden Landtag ist nicht leicht, aber auf zum Kampf für ein freies unabhängiges Vaterland! — Reichstagsabgeordneter L i s t behandelte zunächst die deutsche Welthandelspolitik, die auch ein Heranziehen in die Welthandel mit sich bringe, und kam dann auf die Erscheinungen in der äußeren Politik der letzten Zeit und die französisch-englischen Einkreisungsbestrebungen zu sprechen. Man müsse eben das Schwert scharf und das Pulver trocken halten. Dann wandte sich Redner der Frage der Fleischsteuerung zu und erklärte sich mit einer Aufhebung der noch bestehenden Futtermittelzölle auf Mais und Gerste, aber nicht sofort, sondern in Verbindung mit dem kommenden neuen Zolltarif einverstanden, denn eine zeitweilige Aufhebung habe nicht viel Wert, da deren Vorteile hauptsächlich dem Zwischenhandel zugute kämen. Wegen der Seuchengefahr könne eine Öffnung der Grenzen zur Einfuhr von Vieh nicht in Betracht kommen. Dagegen sei er für die Einfuhr von Gefrierfleisch, mit dem man in England gute Erfahrungen gemacht habe, unter Abänderung des § 12 des Fleischbeschaugesetzes. Dringend, sehr dringend seien die Maßnahmen gegen die Fleischsteuerung und es sei ein schlechtes Zeichen für die Reichsregierung, daß sie bis jetzt noch nicht über das Stadium der Vorbesprechungen hinausgekommen sei. Wenn die Regierung zu einer Tat selbst nicht fähig sei, so hätte sie den Reichstag einberufen, oder aber Maßnahmen treffen sollen, die dem Reichstag nachträglich zur Genehmigung hätten vorgelegt werden können. Zu begrüßen sei es, daß auch die württembergische Regierung jetzt in der Sache etwas tun wolle. Hierauf beleuchtete der Redner die Stellung, die seine Partei im Reichstage zu der Frage einer allgemeinen Besitzsteuer eingenommen habe. Mit den Worten: National und liberal soll auch weiterhin unsere Losung sein! schloß der Redner unter stürmischem Beifall seine Ausführungen. Hierauf schloß der Vorsitzende der Eßlinger Ortsgruppe die Versammlung.

Die Einweihung der Neuen Hoftheater. Stuttgart, 15. Sept. Schon lange vor Beginn der Eröffnungsvorstellung im Großen Hause, die am Samstag abend stattfand, herrschte ein festliches

Treiben auf dem Theaterplatz, auf den die Residenzstadt wahrhaft stolz sein kann. Zahlreiche Zuschauer warteten auf die Ankunft der geladenen Gäste, die sich aus allen Kreisen des Landes zusammensetzten. Das Haus selbst, dessen Beschreibung wir bereits gebracht haben, bot im Glanze des Lichts, mit den 1500 Gästen, den zahlreichen Uniformen, prachtvollen Toiletten der Damen ein faszinierendes Bild. Im ersten Rang erschienen die Staatsminister, das diplomatische Corps, die Hofstaaten, die Generalität und die hervorragendsten Vertreter der deutschen Bühnenwelt. In der rechten, königlichen Hofloge war die hohe, markante Erscheinung des Generalintendanten Graf Hülßen-Berlin sichtbar, in der gegenüberliegenden Hofloge hatte Generalintendant Graf von Seebach-Dresden Platz genommen. Unten im Parkett waren zahlreiche Vertreter Deutschen Schrifttums, die Leiter der bedeutendsten deutschen Theater und viele bekannte Künstler erschienen. In großer Zahl waren die Vertreter der auswärtigen Presse erschienen. Nach 6 Uhr betrat das Königspaar die große Hofloge. Es folgte Herzog Albrecht mit seinen 3 Söhnen, die Herzöge Robert und Ulrich. Sofort begann das Festspiel, das mit einer kraftvollen Jubelhymne des Generalmusikdirektors Max von Schillings eingeleitet wurde. Das erste Bild eignete sich besonders gut für die Theater-Gründung. Das Vorspiel auf dem Theater von Goethe, das auch heute noch modern ist. Eine sinnigere Huldigung für das Königspaar läßt sich nicht denken, als wie sie gestern von der neuen Hofbühne dargebracht wurde. Vor der Eberhardsgruppe in den Kgl. Anlagen versammelte sich das Volk, um freudigen Herzens dem Schöpfer der Kunststätte für alles Große, Edle und Schöne Dank zu sagen. Ein einziger Jubelruf erschallt, und nachdem die Hochrufe auf den König und die Königin verhallt sind, setzt mit schmetternden Fanfaren das Orchester ein und mächtig braust die Königshymne durch den Raum. Alle Gäste erheben sich, ebenso der König und die Königin, die freundlich nach allen Seiten sich dankend verneigten. Vielleicht das reizvollste Bild des ganzen Festspiels war die Szene im alten Lusthaus, wo im zierlichen Rokokotheater Jonielli's, des alten Hofkapellmeisters unter Herzog Karl Eugen, grazioses Schäferspiel „Bogolejo“ aufgeführt wird. Darauf galt es, dem Genius Schillers zu huldigen. Szenisch überaus wirkungsvoll gelangte das „Lied von der Glocke“ zur Darstellung. Während feierlich der Choral „Nun danket alle Gott“ ertönt, erblickt das Auge im Hintergrund das liebliche trauliche Bild des Alten Schlosses und der Stiftskirche. Wunderbar war die farbenprächtige Szene der „Festwiese“ aus den Meisterfingern, im würdigen Auftakt für eine Bühne, deren Leitung stets ihren Stolz darein gesetzt hat, eine echte Pflegestätte der kerndeutschen Kunst Richard Wagners zu sein. Schillings hatte das Vorspiel mit hinreißendem Schwung dirigiert. Nach dieser Szene fand eine längere Pause statt und zahlreiche Gäste begaben sich in das lichtdurchflutete, prachtvolle Foyer, wo der König und die Königin Cercle abhielten und dabei viele Vertreter auswärtiger Bühnen, bekannte Schriftsteller, Journalisten und Künstler ins

Gespräch zogen. Den Schluß der Festaufführung bildete Schillers grandioses „Demetrius“-Fragment in vollendeter Darstellung. Dann löste sich die Begeisterung der Zuhörer in jubelnden Beifall auf. Es war in erster Linie rein theatralische Kunst, die ins Festspiel, zu dem Baron Konrad von Puttkam den verbindenden Text geschrieben hatte, zur Geltung kam. Aber es waren mustergültige szenische und musikalische Vorführungen, es war ein monumentaler Stil in der Darstellung, der ganze Bühnenapparat hat sich dabei in glänzender Weise bewährt. Nach der Aufführung fand im Festsaal des Königsbaus das große Festbankett statt, an welchem mehrere hundert Gäste teilnahmen. Den ersten Trinkspruch brachte Generalintendant Baron v. Puttkam auf das Königspaar aus. Es sprachen ferner: Graf v. Hülßen, Finanzminister v. Gehler, Oberbürgermeister Lautenschlager, Oberhofkammerdirektor v. Wiedersheim, Dr. Walter Bloem, Professor Claar-Berlin und Oskar Blumenthal. Während des Mahles wurden den Gästen hübsche Erinnerungsgaben überreicht, darunter eine hübsche Plakette mit dem Modell des neuen Hoftheater und dem Bildnis des Königspaares. Nach Aufhebung der Tafel verteilte sich die Gesellschaft in den angrenzenden Räumen und blieb darin standhaft bis zum Morgengrauen. — Am heutigen Sonntag fand die Eröffnungsfeier des Kleinen Hauses statt, zu der wiederum das Königspaar, die Kgl. Prinzen und der größere Teil der gestern Geladenen erschienen. Der lustige Reffource-Akt aus Gustav Freytags „Die Journalisten“ wurde ganz prächtig ausgeführt. Sehr wirkungs- und stimmungsvoll wurde darauf der 3. Akt aus „Figaros Hochzeit“ gegeben. Die graziose Mozart-Oper ist direkt angewiesen auf den entzückenden intimen Rahmen dieses wahren Schmuckkastens eines modernen Theaters. Die Ausstattung war in der Tat pompös. Damit waren die eigentlichen Eröffnungsfeiern beendet. Der König gab heute abend im Residenzschloß für die auswärtigen Bühnenleiter und die an den Bauten beteiligten Künstler ein Diner. — Der Kaiser ließ dem Generalintendanten Baron v. Puttkam durch Graf Hülßen die Brillanten zum Roten Adlerorden I. Klasse überreichen. Der Goethebund widmete unserem hervorragenden Bühnenleiter eine Adresse, in der Baron v. Puttkam die unumwundene Anerkennung für seine künstlerische Tätigkeit ausgesprochen wird. Die Tübinger Universität widmete dem Generalintendanten eine Bronzeplakette, die auf die Verdienste der Stuttgarter Hofbühne um das Kunstleben in Tübingen Bezug hat.

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, 17. Sept. 1912.

Die Herbsthauptprobe der Feuerwehr wurde gestern nachmittag von 1/2 6 Uhr ab abgehalten. Um diese Zeit versammelte sich das gesamte Corps — 244 von insgesamt 285 Mann — vor den Gerätemagazinen hinter dem Rathaus. Von hier aus rückte es unter Mitführung sämtlicher Geräte, in Kompagnien geordnet und geführt von vier Tambours und der Stadtkapelle, nach dem Brühl. Dort nahm Feuerwehrkommandant E. Dreiß die Inspizierung der Versammelten vor und entwickelte den Charaen den

der Uebung zugrunde liegenden Plan. Darnach war das Dr. Autenrieth'sche Haus in der Ledergasse als Brandobjekt gedacht und namentlich Wert darauf gelegt, zu finden, wie die Feuerwehr beim Ernstfalle diesem Gebäude von der hinteren Seite am vorteilhaftesten beikommen könnte. Außerdem sollten bei dieser Gelegenheit die Mannschaften die Feuergänge der Nagold zu kennen lernen. Die gut durchgeführte Uebung dauerte etwa eine Stunde. Von 8 Uhr ab versammelte die Wehr sich in dem Saale der Brauerei Dreiß. Dort besprach Kommandant Dreiß die Abteilungsübung sowohl als auch die Hauptübung und drückte seine Anerkennung über die Leistungen und das Verhalten der Wehr während dieser Uebungen aus. Im übrigen nahm die Herbsthauptversammlung den üblichen Verlauf.

st. **Von der Bahn.** Ab 1. Oktober werden ausfallen die Triebwagenfahrten 1803: Unterreichenbach ab 5 Uhr 22 vorm. Calw an 6 Uhr 02 vorm. und 1814 Calw ab 10 Uhr 59 nachm. Unterreichenbach an 11 Uhr 21 nachm.

sch. **Mutmaßliches Wetter.** Der Hochdruck im Westen erhält sich mit großer Hartnäckigkeit. Die Depression im hohen Norden ist südöstlich zurückgedrängt worden. Es zeigt sich aber bereits wieder eine neue Depression bei Island. Nach dem vorherrschenden Einfluß des Hochdruckgebietes ist für Mittwoch und Donnerstag in der Hauptsache trockenes, aber zeitweise bedecktes Wetter zu erwarten.

Württemberg.

Der Aufwand auf Waldkulturen und Waldwege. Das wichtigste Geschäft im Forstbetrieb ist das Kulturgeschäft. Von seiner richtigen Ausführung hängt der Bestand und Ertrag der Waldungen ab. Die staatlichen Forstämter wenden darum auch ihre Hauptkraft diesem Zweig der Forsttechnik zu. Es wird gesät, gepflanzt, verschalt, entwässert, gebesert. Von Jahr zu Jahr wird mehr für Kulturzwecke verausgabt. So zeigt eine Statistik aus dem Jahrgang 1906/10, daß 1906 für Grabenziehungen im Staatsforst 4353,09 M aufgewendet wurden, 1910 aber 4902,74 M. Die Saatfläche betrug 1906 133,4 Hektar, 1910 aber 200,5 Hektar; Samen wurden 1906 verwendet 16 312 Kg., 1910 dagegen 34 172 Kg. und dafür ausgegeben 10 658,51 M bezw. 18 675,26 M, was auf 1 Hektar Kulturfläche 71,82 bezw. 87,47 M trifft. An Pflanzungen wurden auf 1 Hektar 1906 verausgabt 89,13 M, 1910 aber 101,26 M. Das Tausend Pflanzen stellte sich 1906 auf 12,03 M, 1910 dagegen auf 13,99 M. Dagegen gingen die Pflanzschulflächen von 204,2 Hektar zurück auf 193,6 Hektar. Der Gesamtaufwand auf Kulturen ist von 500 998,36 M gestiegen auf 532 938,09 M oder von 2,60 M pro Hektar Holzbodenfläche auf 2,69 M. Was den Aufwand auf Waldwege betrifft, so ist auch hier im ganzen ein Mehr zu verzeichnen. 1906 beträgt er 862 206,79 M, 1910 dagegen 926 134,36 M bei einer Ertragsfläche von 189 693 bzw. 189 742 Hektar. Neue Bahnen wurden 1910 befestigt 49 237 Meter. Wegekörper wurden neu hergestellt in einer Länge von 61 135 Meter, in Unterhaltung standen 1906 hauffierte Wege von

Sichtenstein.

37) Romantische Sage von Wilhelm Hauff.

Der Ratsherr hatte zu dieser Nachricht listig gelächelt und einen guten Zug von seiner besten Sorte getrunken; der Hagere ließ aber den Lederriemen nicht ansprechen, er schlug den Takt mit den langen Fingern etwas vernehmlicher und sagte mit hohler Stimme: „Das ist erstunken und erlogen, Freund! seht, das ist gar nicht möglich, denn der Verlichingen versteht die schwarze Kunst und ist fest, das muß ich wissen, und überdies hat er allein mit seiner eisernen Hand in mancher Schlacht zweihundert Mann maustot geschlagen, was wird er sich denn fangen lassen.“

„Mit Verlaub,“ unterbrach ihn der fette Herr, „dem ist nicht also, sondern Götz ist in der Tat gefangen und sitzt in Heilbronn. Aber nicht, weil er erlegen ist, sondern die Bündischen haben ihm und den Seinigen freien Abzug versprochen; wie er aber aus dem Tor kam, wurde er überfallen, seine Knechte getötet und er gefangen. Seht das ist nicht recht, und da hat der Bund schändlich gehandelt.“

„Da muß ich doch bitten, Herr,“ sprach der Lange, daß man nicht also von den Bundesobersten spricht; ich kenne viele Herren davon genau, wie zum Beispiel Herr Truchseß von Waldburg mein geneigter Herr und Freund ist.“

Der fette Herr schien etwas erwidern zu wollen, spülte aber das, was ihm auf der Zunge lag, mit einigem Wein hinunter. Jedoch die Bürger brachen bei Erwähnung so vornehmer Bekanntschaften in ein Gemurmel des Staunens aus und lüfteten ehrerbietig ihre Mützen.

„Nun, wenn Ihr bei dem Bunde so gut bekannt

seid,“ sagte der Zerlumpte mit etwas troziger Miene, „so werdet Ihr uns die beste Nachricht geben können, wie es um Tübingen aussieht.“

„Es pfeift aus dem letzten Loch,“ jagte der Gefragte; „ich war vor kurzer Zeit dort und sah die fürtrefflichen und schrecklichen Anstalten zur Belagerung.“

„Ei — so — wie,“ flüsterten die Bürger und rückten näher zusammen, als erwarteten sie wichtige Kunde.

Der hagere Mann lehnte sich an die Lehne seines Stuhles zurück, steckte die langen Finger in die Degentupfel, streckte die Beine um einige Zoll länger aus und sprach: „Ja, ja, ihr Leute, dort sieht es arg aus; alle Ortschaften in der Nachbarschaft sind in großem Schaden, denn die Obstbäume sind alle abgehauen, man schießt mit aller Macht auf Stadt und Schloß und die Stadt hat sich schon ergeben; im Schloß liegen vierzig Ritter, aber sie können die paar Mauerlein nicht mehr lange halten!“

„Was? Ein paar Mauerlein?“ rief der fette Herr und setzte seine Kanne klirrend auf den Tisch. „Wer je das Schloß von Tübingen gesehen hat, kann nicht von ein paar Mauerlein reden. Hat es nicht auf den Seiten wo es an den Berg stößt, zwei tiefe Gräben, daß die Bündler mit keiner Leiter hinaufkönnen, und Mauern, zwölf Schuh dick und Türme, aus welchen sie ihre Feldschlangen nicht übel spielen lassen?“

„Umgeschossen, umgeschossen!“ rief der lange Mann mit so greulich hohler Stimme, daß die erschrockenen Bürger die Türme von Tübingen krachen zu hören glaubten; „den neuen Turm, den der Alessich neulich aufbaute, hat der Frondsberg umgeschossen, wie wenn er nie dagestanden wäre.“

„Aber damit ist noch nicht alles hin,“ antwortete der Zerlumpte. „Die Ritter machen Ausfälle aus

dem Schloß und haben schon manchen auf dem Wörth am Neckar schlafen gelegt. Und dem Frondsberg haben sie den Hut vom Kopf geschossen, daß er heute noch Ohrensummen hat.“

„Da seid Ihr falsch berichtet,“ sprach der Hagere nachlässig; „Ausfälle? Dafür haben die Belagerer leichte Reiter wie die Teufel; es sind Griechen, ich weiß nicht vom Ganges oder Epiros, man heißt sie Stratioten; die haben einen Obersten, den Georg Samaras, der läßt keinen Hund aus dem Loch ausfallen.“

„Der hat halt auch ins Gras beißen müssen,“ entgegnete der zerlumpte Mann mit einem höhnischen Seitenblick: „die Hunde, wie Ihr sie nennt, sind dennoch ausgefallen, obgleich der Grieche vor dem Loch stand, und haben ihn gebissen und gefangen, und —“

„Gefangen? Den Samaras?“ rief der Lange, aus seiner vornehmen Ruhe aufgeschreckt. „Freund, das habt Ihr falsch gehört!“

„Nein,“ antwortete jener sehr ruhig, „ich habe die Glocken läuten hören, als man ihn in Sankt Jörgen-Kirche begraben hat.“

Die Bürger schauten aufmerksam nach dem langen Fremden, um zu erforschen, was für einen Eindruck diese Nachricht auf ihn machte. Er ließ seine bußigen Augenbrauen herab, daß von seinen Augen nichts mehr zu sehen war, zwirbelte seinen langen dünnen Knebelbart, schlug mit der knöchernen Hand auf den Tisch und sagte: „Und wenn sie ihn auch in zehn Stücke zerhauen hätten, den Griechen, es hilft doch nichts! Das Schloß muß über, da hilft nichts, und hat man Tübingen, dann gute Nacht Württemberg! Der Alessich ist zum Land hinaus, und meine gnädigen Herren und Gönner sind Meister.“

(Fortsetzung folgt.)

3 252 303 Meter Länge, 1910 von 3 573 840 Meter, die nicht hauffierten Wege waren 1901 lang 7 180 250 Meter, 1910 7 254 276 Meter. Der Aufwand betrug 1910 auf 1 Meter Fahrbahn 2,62 M., auf 1 Meter Wegkörperneubau 2,10 M., auf 1 Meter hauffierten Weg 10,6 Pfg. Unterhaltung, auf 1 Meter nichthauffierten Weg 1,3 Pfg. Für Unterhaltung der Altwege, Schlagwege, der Reit-, Schlitt- und Hutwege, für kleinere Wegverbesserungen, Beseitigung von Hochwasserschäden, Erneuerung von alten Holzbohlen durch Zement- oder Steinzeug, für Wegzeiger, Verbottafeln wurden 1906 verausgabt 40 930,56, 1910 aber 41 914,55 M. Die ganze statistische Aufmachung zeigt, daß der staatliche Forstbetrieb fortschrittlich beeinflusst ist, was auch im Reinertrag auf 1 Festmeter Verholzanfall ersichtlich wird, 1906 waren es 11,66 M., 1910 dagegen 11,70 M.

Stuttgart, 16. Sept. In einer Versammlung der Vereinigung für evang. Freiheit sprach Pfarrer Dr. Gmelin über „Staat, Kirche und Religion“. Darin forderte er Entstaatlichung der Kirche und Entkirchlichung des Staates und behandelte vom grundsätzlichen Standpunkt aus die Abjektung des Pfarrers Traub, wobei er mit dem Urteil des Disziplinargerichts scharf ins Gericht ging. Er bezeichnete es am bedenklichsten, daß vier der von Traub angegriffenen Oberkirchenratsmitglieder mit über ihn zu Gericht gejeßen seien, was ungesetzlich sei. Es wurde eine Erklärung angenommen, die Traub Hochachtung und herzlichen Dank für seine furchtlose Vertretung evangelischer Freiheit ausdrückt. An Traub sandte die Versammlung ein Telegramm ab: „Dem Vorkämpfer für evang. Freiheit, dem scharfsinnigen Theologen, dem tiefreligiösen und lauterer Mann, dem starknacktigen Schwaben, spricht ihre Dankbarkeit aus die Versammlung der Vereinigung für evang. Freiheit in Württemberg.“ — Die Versammlung stand unter der Leitung von Professor Kindermann-Hohenheim.

Stuttgart, 15. Sept. Die sozialdemokratische Partei hatte auf heute morgen 11 Uhr in Stuttgart und in den Vororten 23 Protestversammlungen gegen die Fleischsteuerung einberufen, die alle einen sehr starken Besuch aufwiesen. Es wurden scharfe Reden gegen die Zollpolitik der Regierung gehalten und entsprechende Resolutionen angenommen. Nach Schluß der 23 Protestversammlungen strömten die Versammlungsteilnehmer auf Verabredung dem Schloßplatz zu. Gegen 12 Uhr hatte sich dort eine nach Taufenden zählende Menschenmenge angesammelt. Ansprachen hielten Redakteur Crispian und Westmeyer. Die Polizei verhielt sich reserviert. Im Hofe des Waisenhauses stand Schutzmannschaft bereit.

Widlingen bei Böblingen, 16. Sept. In dem benachbarten Dachtel wurde im Hause des Schultheißen Lehrer eingebrochen und über 300 Mk. gestohlen. Der Täter benützte die Gelegenheit, als die Hausbewohner auf dem Felde waren und entsam unerkant.

Geislingen a. St., 16. Sept. Die Truppen der 27. Division lagen in vergangener Nacht in Biwaks bei Reutti und bei Temmenhausen; da die Nacht sehr kalt und am andern Morgen alles mit Reif überzogen war, bildete das Biwakieren auf dem durchfeuchteten Boden, von dem die Strohlage nicht genügend isolierte, keine Annehmlichkeit für die Soldaten. Da ihnen aber das Biwak den Marsch in die Quartiere und den Hermarsch am andern Morgen ersparte, und da das Gesecht noch vor Tagesanbruch seinen Anfang nahm, nahmen sie die Unbill des Biwaks gern in den Kauf. Die

53. Brigade bezog unter Oberst v. Stein eine verschanzte Stellung bei Radelstetten, um dem Vordringen der roten 54. Einhalt zu tun. Letztere schickte die Hauptkräfte zu einer Umgehung der verschanzten Stellung von Blau vor, inzwischen nahm Blau das von Rot besetzt gehaltene Scharenstetten weg. Die roten Hauptkräfte schwenkten daraufhin wieder gegen Scharenstetten ein. Um 8 Uhr war das Gesecht, das diesmal vom Wetter begünstigt war, zu Ende.

Landwirtschaft und Märkte.

(Weilberstadt, 16. Sept. Der Zutrieb zum heutigen Viehmarkt betrug 316 Stück Vieh und zwar Ochsen 92, Zugtiere 54, Rühre und Kalbels 112, Einstellrinder 58 Stück. Ochsen kosteten fett 580 bis 632 Mk., Zugtiere 416—550 Mk., Rühre und Melkvieh 580—660 Mk., Kalbin und Einstellvieh 170 bis 400 Mk. Handel gedrückt. — Der Schweinemarkt war befahren mit 92 Stück Läufer und 862 Stück Milchschweine. Erstere (fleischig) 75—126 Mk., letztere 23—48 Mk. das Paar. Handel schleppend. — Auf dem Saatmarkt waren 320 Ztr. Dinkel, Durchschnittspreis 8—9,50 Mk. Roggen kostete 9 Mk. und Weizen 12 Mk. — Das Mehl der Frucht, die längere Zeit auf dem Felde dem Regen ausgelegt war, läßt sich zu Brot nicht verwenden, da es nicht ausbackt und nur die Dicke von 2 cm erreicht, so daß mancher sein Brot kaufen und die eigene Frucht als Viehfutter benützen muß. Ein Schaden, der nicht klein zu schätzen ist.

Nagold, 14. Septbr. Obstmarkt. Zufuhr zirka 20 Körbe Tafelobst, zirka 16 Ztr. Mostobst. Preise der Tafelbirnen waren 5—6 Mk., der Tafeläpfel 7 Mk. pro Zentner. Preise von Mostobst 2 Mk. bis 2,20 Mk. pro Zentner. Mostobst sehr begehrt.

Vermischtes.

Unbekannte Eskimostämme. Wie aus Seattle gemeldet wird, ist dort Vilhjalmar Stefansson von einer vierjährigen Forschungsreise eingetroffen, die er zusammen mit Dr. R. M. Anderson im nördlichen Polarmeer unternommen hat. Den ersten Winter hielt er sich an der Mündung des Colville-Flusses in Alaska auf, den zweiten verbrachte er am Kap Parry, den dritten im Coronation-Golf und Viktorialand und den vierten wiederum am Kap Parry. Er hat eine wertvolle zoologische und ethnologische Sammlung mitgebracht. So fand er Töpfereierwaren viel weiter nördlich als bisher bekannt war, ferner Strohförbe, und er entdeckte einen Stamm von weißen, blondhaarigen Eskimo in der Nähe des Coronation-Golfes. Sie sprechen die gewöhnliche Sprache der Eskimo, der Forschungsreisende ist jedoch der Ansicht, daß viele Worte in ihrer Sprache große Ähnlichkeit mit der norwegischen Sprache haben. Der Volksstamm zählt ungefähr 2000 Personen. Viele von ihnen haben vollkommen blaue Augen und blonde Augenbrauen. Stefansson glaubt, daß der verschollene englische Forscher Hubert Darrell nicht mehr am Leben ist. Er wurde zuletzt im Jahre 1909 gesehen, als er von der Bailey-Insel auf einem Schlitten nach der Liverpool Bucht zog.

Auch eine Kontribution. Ein Mitarbeiter schreibt der „Tfkt. Ztg.“: Beim Studium einer Koblenzer Chronik erhielt ich Kenntnis von einer einzigartigen Kontribution, zu der sich die Rhein-Mosel-Stadt einmal verstehen mußte. Da die Geschichte wohl nur wenig bekannt ist, mag sie hier erzählt werden: Nach dem Rückzuge der Koalitionstruppen und dem von der Republik Frankreich im Jahre 1794 mit Preußen abgeschlossenen Separatfrieden waren die Soldaten der Republik unter

General Hoche Herren der zum Trierer Kurfürstentume gehörenden Stadt Koblenz. Nicht genug, daß ihrem Magistrat eine hohe Kontributionssumme auferlegt ward, erging an ihn auch noch der Befehl, innerhalb 24 Std. mehrere hundert Paar Stiefel zu liefern, da die Armee der Sansculotten sich der „Beschuhung noch nicht zu entäußern gelernt hatte und großen Mangel an Fußzeug litt. Aber der befohlene Termin sah die Leistung nicht erfüllt, auch ein zweiter blieb ergebnislos. General Hoche, der für die rechtzeitige Lieferung verantwortlich war, verfiel nun auf ein drastisches Mittel, zum Ziele zu gelangen. Er ließ durch Plakate und Ausrufer eine allgemeine Volksversammlung auf einem der Märkte ansetzen, zu deren Teilnahme jeder männliche Einwohner von Koblenz berechtigt sei, sofern er das 18. Jahr überschritten. Nicht umsonst hatte der französische Befehlshaber auf die Neugier und die Vorliebe für Zusammenkünfte bei dem lebhaften Rheinländervolke gerechnet. Zur bestimmten Stunde war der Markt gedrängt voll von Männern aller Stände, die sich erwartungsvoll um die Rednertribüne scharten, von der herab ihnen der Grund ihrer Berufung mitgeteilt werden sollte. Wahrscheinlich, um jede Störung des Vortrages zu verhindern, geschah es, daß ein Bataillon französischer Soldaten mit klingendem Spiel aufzog und, sich rings um den Markt postierend, nur eine schmale Gasse für die sich entfernenden und kommenden Hörer freiließ. Zugleich aber bestieg ein Vertreter des Befehlshaber die Estrade; unter dem Schweigen der Versammlung erhob er die Klage, daß das wiederholte Ausschreiben der Stiefellieferung ohne Wirkung geblieben sei, und teilte mit, daß nun, um der Sache ein rasches Ende zu bereiten, jeder der Anwesenden sich sofort seiner Fußbekleidung zu entledigen und durch die einzige von den Soldaten offen gelassene Gasse von dannen zu ziehen habe. So groß die Entrüstung und der Lärm im ersten Augenblick waren, der Anschlag der Gewehre der kreisbildenden Wächter, die den Kordon mit jeder Minute verengten, verließ den Worten des Beamten ungemeinen Nachdruck; mit Ingrimm und geheimem Zähneknirschen entledigten sich die zur Volksberatung versammelten Koblenzer ihrer Schuhe und Stiefel und pilgerten barfuß oder in Strümpfen durch die Reihen der vor den unbeschuheten Opfern des republikanischen Terrorismus Spalier bildenden Soldaten ihrem Heim entgegen. General Hoche hatte seine Aufgabe erfüllt und war spöttisch genug, den Koblenzern in einer Bekanntmachung seinen Dank auszudrücken, daß ihm diese von den würdigen Bürgern der Stadt nach Kräften erleichtert worden sei.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Grunbach (DA. Neuenbürg), 17. Sept. (Teleph.) Gestern nacht brannten die dem Landwirt C. Weizenbacher und Steinhauer Schilling gehörigen zwei Häuser nieder. Brandstiftung wird vermutet. Der Schaden beträgt 15- bis 20 000 Mark.

Worzhelm, 17. Sept. (Teleph.) Als der 28-jährige, in der benachbarten Papierfabrik Weizenstein beschäftigte Maschinenheizer Franz Kraus am Montag früh 4 Uhr zur Arbeit ging, schoß ein Unbekannter, der ihm hinter einem Baum aufgelauert hatte, eine Revolverkugel in die Brust. Die Kugel verletzte Lunge und Herz. Der Verletzte konnte noch nach Haus gehen und seiner Frau Mitteilung machen. Dann wurde er ins Krankenhaus verbracht, wo er starb. Als der Tat verdächtig wurde ein entfernter Verwandter, der 24jährige, ledige Tagelöhner Wallner, verhaftet.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner. Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei.

Amtliche und Privatanzeigen.

Stadtgemeinde Calw.

Landwirtschaftl. Bezirksfest.

1) Wegen des am Samstag, den 21. Sept., stattfindenden Landwirtschaftl. Bezirksfestes wird der

Wochenmarkt am Freitag, den 20. Sept., abgehalten.

2) Zur Ausschmückung der Häuser und Straßen wird am **Mittwoch, den 18. ds., abends 6 Uhr,** unter dem Rathaus

Lannenreißig

abgegeben.

3) Die Einwohnerschaft wird ftdl. ersucht, an den beiden Festtagen die Vorplätze der Häuser aufzuräumen, besonders in den Festzugsstraßen die Häuser zu

schmücken und zu beslaggen.

4) Die **Untere Brücke** ist vom Samstag, den 21. Sept., von vorm. 10 Uhr an bis Sonntag abend für Fuhrwerke

gesperrt. Fußgänger bezahlen Eintrittsgeld zum Festplatz. Der Fuhrwerksverkehr zur Lederstraße geht mit leichteren Fuhrwerken über die Leinenbrücke, mit schwereren durch die Bischoffstraße.

Calw, den 17. September 1912.

Stadtschultheißenamt:
Conz.

Schmiede-Verkauf.

Friedr. Steimle, Schmieds Wwe. hier, bringt am **Mittwoch, den 25. September, nachmitt. 2 Uhr,** das Schmiede-Anwesen, bestehend in:
Geb. Nr. 86 und 86 a Stockwerkseigentum zur Hälfte an 1 a 98 qm Wohnhaus samt Kohlenhütte und Hofraum an der Hauptstraße,
auf dem hiesigen Rathaus zur freiwilligen Versteigerung.
Auf dem mitten im Städtchen gelegenen Gebäude wird seit Jahren die Schmiede mit gutem Erfolg betrieben und ist günstige Gelegenheit zu einer sicheren Existenz geboten; Kaufslustige — auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen — sind eingeladen.
Neubulach DA. Calw, den 16. September 1912.

Ratschreiberei:
Müller.

Frische, eichene Rotweinfässer,

ca. 225 Ltr. haltend, zu Most sehr gut geeignet, versendet das Stück zu M. 7.50, bei Mehrabnahme billiger, unter Nachnahme

Wilh. Geißler, Eßlingen a. N.,
Telef. 128 :: (Schillerplatz).

Stuttgart, 16. Sept. 1912.

Unserem lieben Freund

Julius Lötterle

zu seinem 31. Wiegenfeste, sowie unserer Beizerin zum „Deramt Calw“ zu ihrem 38. Wiegenfeste ein dreifach donnerndes Hoch, daß es in der Charlottenstraße knallt und in der Rosenstraße Nr. 33 widerhallt.

Dös Schöpfle
kocht aber a Fäßle!

**Viele Freunde
und Stammgäste.**

